

Salzhäuser Bergwerk hin, ungefähr 500 Schritt von Salzhausen entfernt und ungefähr 50 Fuss über der Sohle ansteht.

5) von einem nur 100 Schritte hinter dem Kurhause anstehenden Basaltletten, einem Zersetzungsproduct des Basalts, ungefähr 40' über dem Soolbrunnenspiegel.

6) aus dem Innern einer von Basalt aufgeführten Fundamentmauer von einem abgebrochenen Gradirbau.

Der bei der Untersuchung dieser Proben eingehaltene Gang war folgender: Die pulverisirte Probe wurde mit Regenwasser, welches zuvor durch salpetersaures Silberoxyd auf seine chemische Reinheit von Chlor untersucht war, im Kolben verdünnt und über einer Weingeistlampe einige Minuten lang mässig erwärmt. Nach ungefähr $\frac{3}{4}$ Stunden kam die Probe aufs Filter, wonach die filtrirte Flüssigkeit mittelst salpetersauren Silberoxyds geprüft wurde. Sämmtliche Proben zeigten hierbei keine Spur von Chlor, denn es war bei Anwendung des Reagens weder alsbald eine mit dem blossen Auge sichtbare Veränderung wahrzunehmen, noch auch später, nachdem die Proben ungefähr 14 Stunden gestanden hatten.

Salzhausen, im October 1852.

IX.

Einige Betrachtungen über die Vorkommnisse während der Brunnen-Zeit in den Sommern 1851 und 52 zu Homburg v. d. Höhe.

Von Herrn Dr. E. Ch. Trapp,
Geh. Med.-Rathe und Brunnen-Arzte daselbst.

Die Witterungsverhältnisse während der Sommermonate in den beiden letztverflossenen Jahren waren in der Rheingegend, wie zum grossen Theil in ganz Mittel-Europa, nichts weniger als günstig oder der Jahreszeit gemäss zu nennen. Eigentliches Sommerwetter war nur auf wenige Tage beschränkt, und wenn auch die Sonne am Mittage beträchtliche Hitzgrade (27° R.) hervorbrachte, so waren dagegen die Nächte kalt, die Morgen und Abende kühl und unfreundlich. Viele und starke Regen machten die Luft feucht, und den zahlreichen Gewittern folgten in der Regel kalte, windige Tage. Der rasche Wechsel der Temperatur und die kühlen Nächte waren besonders dem Feldbau nachtheilig; im Jahr 51 war überall eine schlechte Ernte, in vielen Gegenden sogar Misswachs; und die schönen Aussichten im Jahre 52 wurden zum Theil durch den häufigen Regen im Juni, ganz besonders aber durch den kühlen und regnerischen August, zerstört. — Der Einfluss solcher Witterungsverhältnisse auf die Gesundheit der Menschen ist sehr schwierig zu

ermitteln. So viel uns bekannt, hat zuerst **Kopp** das allgemein verbreitete Vorurtheil, dass kühles und feuchtes Wetter der Gesundheit schädlich sey, zu bekämpfen gesucht und dargethan, dass bei Regenwetter am wenigsten Erkrankungensfälle vorkommen. Die Ergebnisse in den beiden letzten Jahren bestätigen vollkommen diese Annahme: es gab nicht allein im Allgemeinen wenige Kranke, sondern die Krankheiten selbst zeigten einen vergleichsweise sehr milden und gutartigen Charakter.

Auf den Besuch der Curorte hat indess bekanntlich das Wetter einen sehr entscheidenden Einfluss. Der Vorsommer wird selten benutzt, sey es aus Vorurtheil oder Nachlässigkeit. Ist nun der Juli nicht besonders günstig, so wird die Cur bis zum August verschoben, und so kommt es, wie in den beiden genannten Jahren, dass für die Dauer einiger Wochen eine Ueberfüllung der Stadt mit Fremden plötzlich eintritt und das einfallende schlechte Wetter grosses Missvergnügen macht. — Die Zahl der Fremden war in beiden Jahren sehr ansehnlich. Aus allen Theilen Europas war die Gesellschaft vertreten, und gewiss nicht ohne Bedeutung für den Curort ist es, dass gar Manche sich wieder eingefunden, die vor mehreren Jahren an der Quelle Linderung gefunden hatten. Die Meisten von diesen Leidenden hatten in der Zwischenzeit andere Heilquellen versucht; ein nachhaltigerer Erfolg vom Gebrauche der hiesigen Quellen war der Bestimmungsgrund zur Rückkehr.

Das Verlangen und das Bedürfniss von Bädern wird mit jedem Jahre fühlbarer. Dies führte zur Ausführung des lange gehegten Wunsches, einen Bohrversuch nach warmem Wasser anzustellen. Nach Ueberwindung grosser Schwierigkeiten ist man Ende des Jahres 1852, nach 16monatlicher Arbeit, in eine Tiefe von 1300 Fuss gelangt. Die Temperatur von $+23\frac{1}{2}^{\circ}$ R. in der Tiefe des Bohrlochs ist den Erfahrungen darüber entsprechend.

Das Curhaus wurde unter Aufbietung aller Arbeitskräfte durch zwei neue Prachträume verschönert. Der eine Saal dient zum Speisesaal und fasst bequem 200 Gäste, wodurch einem allgemein gefühlten Bedürfniss abgeholfen ist. — In den anderen schönen Raum sind die grünen Tische verlegt worden, wodurch der Tanzsaal und die anstossenden Räume der Conversation und der Musik vorbehalten sind, was bei den trüben Tagen im August der Gesellschaft sehr zu statten kam. An Pracht und Comfort lässt das Ganze nichts zu wünschen übrig, und hat besonders das Lesezimmer, wie an Räumlichkeit, so auch an Reichhaltigkeit gewonnen. —

Es ist allerdings nichts Neues, wenn wir die Bedeutung und den grossen Ruf der Brunnencuren bei solchen Krankheiten begründet finden wollen, welche durch Hartnäckigkeit und lange Dauer den Scharfsinn der Aerzte und die Geduld der Kranken erschöpft haben; auch bei bekannten Ursachen und scharfer Beobachtung des Arztes vom Verlauf und Wachsthum des Leidens ist es dennoch oft recht schwer, das richtige Mittel aufzufinden und, ist dieses gefunden, eine Curmethode so durchzuführen, dass der zu erwartende Erfolg auch erreicht wird. Aber gestehen wir ganz offen, dass auch uns nach Homburg, wie nach andern Curorten, Leiden zugewiesen werden, über deren Diagnose die Aerzte in ihrer Ansicht jahrelang nicht einig werden konnten; und man wird uns zugeben müssen, dass eine Cur vom 3 bis 4 Wochen

nicht hinreichen kann, eine entschiedene Aenderung im Stande der Krankheit herbeizuführen, und dies nach der Ansicht jener Aerzte um so weniger, welche Rücksicht auf den physiologischen Hergang einer Brunnencur nehmen und nicht, wie dieses so oft ausgesprochen wird, eine Cur mit dem Elisabethen-Brunnen ein Purgiren nennen, welches wohl länger vertragen werde und etwa die Eingeweide weniger angreife, während die Umstimmung der Säftemasse und eine neu zu weckende Thätigkeit in den erkrankten Gebilden für alle Fälle die Aufgabe bleibt. Es erfordert oft lange Zeit, dem Brunnen Einfluss auf den erkrankten Lebensprocess zu verschaffen, von welchem Einflusse allein ein Erfolg zu erwarten ist; und wahrlich es ist keine kleine Geduldprobe, dem Heilbestreben der Natur auf seiner dunklen Spur zu folgen. Sehr oft, ja gewöhnlich, ist nach beendigter Cur mit dem Brunnen der ganze Organismus, ein einzelnes System, ein einzelnes Organ, in solcher Aufregung, dass wahrlich eine Reise auf der Eisenbahn, dem Dampfschiffe, und darauf folgende Geschäftsanstrengungen die schlechtesten Vermittler zwischen der Krankheit und der Heilkraft der Natur abgeben.

Unter der zunehmenden Zahl der Gäste waren besonders viele erkrankt an Störungen der Verrichtungen der Organe des Unterleibes, Stockungen in den natürlichen Ausscheidungen, Krankheiten des Blutes, zumal Leiden der Pfortader. Bei der Mehrzahl sprachen sich diese Leiden als Dyspepsie, Hämorrhoidalstörungen aller Art, Dysarthrit, aus. Häufiger als früher sahen wir Kranke mit Anschwellungen des Uterus, der Leber und Milz, auch einige mit Reflexkrankheiten auf die Nerven des Unterleibes, der Medulla und des Gehirns. — **Sydenham**: *„Acuti (morbi) ut plurimum habent Deum auctorem, sicut chronici ipsos nos“*.

An einem anderen Orte haben wir darauf hingewiesen, wie mit dem beginnenden Pfortaderleiden und der fortschreitenden Entwicklung des Hämorrhoidalprocesses Störungen der Verdauung und Unordnungen in den Ausleerungen die hervortretenden Leiden bilden, und wie man, wenn man diese Vorkommnisse ohne Rücksicht auf jenes Grundleiden behandelt, unerwarteten Widerstand findet, wenn nicht geradezu Verschlimmerungen herbeiführt. — Mit diesem Zustande haben wir jedoch diesmal nichts zu thun.

Dyspepsie ist in gar vielen Fällen eine für sich bestehende Krankheit des Magens, welche, mit der einfachen Indigestion anfangend, bis zum Magenkrampf sich steigend, bald mehr den nervösen, mit der Zeit häufiger den biliösen Charakter annehmend, ein ganzes Leben hindurch bestehen kann, ohne in Desorganisation der Magenhäute überzugehen oder in Verbindung mit dem Hämorrhoidalprocess zu treten. — Dyspepsie und Indigestion wird sehr häufig für gleichbedeutend genommen, und dies ist so unrichtig nicht, indem mit dieser Benennung die entfernte und nächste Ursache des Leidens bezeichnet ist. — Wir wollen hier eine Reihe von Krankheitsformen kennen lernen, beginnend mit der einfachen Störung des Verdauungsherganges, auftretend als anhaltend unangenehmes Gefühl, während die Nahrungsmittel im Magen in Chymus verwandelt werden, wozu mit der Zeit Krampf und Erbrechen sich gesellt. Hieran mögen sich Hemmnisse in den Verrichtungen der Organe des Unterleibes, zumal des Darmkanals, und endlich solche Ver-

wicklungen reihen, welche durch Anschoppungen einzelner Unterleibsgebilde entstehen.

Der zu reichliche und gewählte Genuss nicht allein nahrhafter, sondern auch erhitzen der Speisen, in einem Alter, wo der Körper seine Ausbildung erlangt hat, die Säftmasse an und für sich eine andere Beschaffenheit anzunehmen scheint, und unter Verhältnissen, wo mehr Geistes- und Gemüths-Bewegungen, als körperliche Anstrengungen vorkommen, begünstigen gemein das Auftreten dieser Beschwerden. — Eine solche Lebensweise führt unter allen Umständen mit der Zeit zu *Plethora abdominalis*, aber noch früher zu Dyspepsie, und zwar um so rascher, je häufiger Indigestionen vorkommen und andere äussere Verhältnisse mitwirken. — Nimmt die Dyspepsie den nervösen Charakter an, so steigert sich das unangenehme Gefühl der Indigestion zu Krampf, 2 bis 4 Stunden nach dem Genusse gewisser, mit der Zeit jeder Speise. Stellt sich Erbrechen ein, welches gewöhnlich erleichtert, so wird ausser den Speisen auch eine Menge zähen Schleims, auch Galle, sehr oft von grüner Farbe, entleert. In beiden Fällen kann und in den höheren Graden wird immer damit eine bedeutende Aufregung im Gefässsystem verbunden seyn, sey es nun eine Congestion nach dem Kopfe oder nach dem Magen, hier gar nicht selten als eine schmerzhaft, fühlbare Pulsation auftretend, verbunden mit Entwicklung vieler Blähungen. Es liegt sehr nahe, dass man die Ursache aller Dyspepsien in einer Entzündung der Schleimhaut suchte. Das Vorkommen einer entzündlichen Reizung, als zuweilen vorhanden, soll nicht in Abrede gestellt werden; gewiss ist aber in bei weitem der Mehrzahl der Fälle der Zustand der Magenschleimhaut nichts weniger als entzündlich gereizt, sondern mehr ein Zustand der Hyperämie mit Auflockerung des Gewebes und vermehrter Absonderung. — Unter solchen Umständen wird die Kunsthülle in Anspruch genommen, leider mit sehr verschiedenem Erfolge. — Die Debauche begnügt sich nun nicht mehr mit dem Gewöhnlichen, greift zu stärkeren Reizen und fühlt sich dabei eine Zeitlang wohl, bis eine Ueberreizung auf eine oder die andere Art der Sache ein Ende macht, wie wir in *Casper's* Wochenschrift 1846 S. 261 zu schildern versucht haben. — Der Vernünftige beschränkt unter gleichen Vorkommnissen seine Lebensweise, und befolgt ein einfacheres Regime, in der Regel aber nur so lange, als bis die dringendsten Beschwerden beseitigt sind. — Unsere Kranken stehen in der Regel in den 40er Lebensjahren, sind als Bonvivants und gute Kerls bekannt, geliebt und geachtet, die gerne etwas mitmachen. Hier ist Magendruck, starke Hitze im Kopfe und Röthe des Gesichts nach jeder Mahlzeit, bei bester Auswahl der Speisen und mässigem Genusse, die tägliche Erscheinung. Morgens beim Erwachen ist Schleimhusten, auch Würgen bei schmutziger Zunge vorhanden, während der Verdauung Säure und Schleim-Ructus, aber nie Erbrechen. Zu allen Zeiten finden sich heimliche Schmerzen in den Eingeweiden. Der Unterleib ist dick, stramm, die Magengrube aufgetrieben, nicht unempfindlich gegen Druck. — Plötzlich tritt einmal Durchfall ein, der gar nicht erleichtert; jedoch ist mehr Neigung zu *Obstructio alvi* vorhanden, und selbst die Urinsecretion ist gestört. Der Kranke schwitzt sehr leicht, viel, und der Schweiß ist immer sauer. Dabei

verdriessliche Gemüthsstimmung, besonders ängstlicher Geschäftsernst, aber, wenn es gilt, viel Energie und über Erwarten Ausdauer in körperlichen Anstrengungen. — Man sagt hier, der Kranke leidet an Verschleimung der Eingeweide, der Arzt aber wünscht und der Kranke kommt durch seine hypochondrischen Grübeleien zu derselben Ansicht, dass fliessende Hämorrhoiden den Zustand bessern würden. Künstliche Blutentziehungen entsprechen dieser Ansicht durchaus nicht, so wenig als gewöhnliche Purganzen Linderung schaffen; und tritt endlich einmal ein Hämorrhoidalfluss ein, so erleichtert dieser so wenig, als ein Gichtanfall, welcher letzterer nur das Unbehagen noch steigert und nur dann von wahrer Erleichterung begleitet ist, wenn es zu regelmässigen Anfällen gebracht werden kann. Solche Leidende sind besonders zu gastrischen Fiebern, zum Typhus geneigt, es bilden sich unter Umständen hartnäckige Leberleiden aus, aber selten kommen Entzündungskrankheiten vor.

Es ist eine bekannte Sache, dass Europäer in den Tropen häufigen Erkrankungen ausgesetzt sind. Erliegen sie nicht den Anfällen von Dysenterie, Gallen- oder Wechsel-Fiebern, so bleibt immer ein kranker Zustand der Verdauungsorgane und der Unterleibs-Verrichtungen zurück, wozu die Lebensweise und die Curmethoden in jenen Ländern nicht wenig beitragen. — Dyspeptische Zustände in niederem und höherem Grade sind überwiegende Klagen. Zu dem Magendrucke, dem tiefen drückenden Schmerz, welchen der Magen wie ein fremder, schwerer Körper veranlasst, gesellt sich bald gänzlicher Mangel an Appetit; nach dem geringen Genuss von Speisen entsteht Aufwallen des Blutes nach dem Kopfe, eine bleierne Schwere auf dem Scheitel, unüberwindliche Schläfrigkeit, wahre Schlafsucht, oder völliger Schlafmangel, und häufig Abnahme des Gedächtnisses. Während dessen wird die Leibesverstopfung immer unbehaglicher; bei einem geringen Versehen im Regime, auch ohne alle äussere Veranlassung, tritt wohl einmal eine sehr schwächende Diarrhöe ein, die selbst lebensgefährlich werden kann. Die Zunge ist bis zur Spitze hässlich belegt, schaumig, kantig und trocken, der Geschmack hässlich, unrein, bald süsslich bald bitter, das Zahnfleisch aufgelockert. Dabei wird die Gemüthsstimmung immer trüber, welche endlich in eine Art Nostalgie ausartet. Unter allen Umständen ist die Leber, oft Leber und Milz zugleich, in einem krankhaften Zustande. Diese örtlichen Leiden verdienen im Allgemeinen nur dann, aber dann auch eine ausschliessende, Beachtung, wenn weit ausgebreitete Desorganisation im Gewebe und häufige Entzündungen vorangingen. Der Grad der Härte, des Volumens des kranken Organes giebt, bis zu einem gewissen Grade, keinen sicheren Anhaltspunkt für die Prognose. — Schon die lange Seereise ändert hierbei Vieles, noch mehr ein ruhiger Landaufenthalt im Vaterlande, während eine eingreifende medicinische Behandlung keine Besserung erzwingt, mehr schadet als nützt. — Die höheren Grade solcher Leberleiden sind immer mit Verhärtung des Parenchyms verbunden, die Anfälle von Gelbsucht, gewöhnlich mit heftigem Magenkrampf beginnend, erscheinen immer häufiger, und sehr früh machen sich hydropische Erscheinungen geltend, die eigentliche Bedeutung des oft scheinbar geringen Leberleidens kundgebend.

In den letzten Jahren haben wir häufiger Kranke dieser letzten Form, aus Ost- und West-Indien, Brasilien und Afrika, hier gesehen, insbesondere Bewohner der holländischen Colonien auf Java, welche grösstentheils schon dort von dem versendeten Elisabethen-Brunnen Gebrauch gemacht hatten. Bei allen acuten Krankheiten in jenen heissen Ländern spielt die Galle eine sehr wichtige Rolle; als Gegensatz finden wir bei fast allen chronischen Leiden, welchen die Bewohner des hohen Nordens ausgesetzt sind, dass die Leber in Mitleidenschaft gezogen wird. — Die Therapie hat auf diesen Umstand ihre Hauptstützpunkte gebaut; nur ist es ganz unvermeidlich, dass nicht öfter die gepriesenen Heilmethoden Unheil anstiften.

Die vorstehenden kurzen Bemerkungen, deren gründlichere Bearbeitung wohl der Mühe werth sein dürfte, sind hervorgegangen aus den Beobachtungen bei Kranken, welche unter solchen Verhältnissen Hülfe an unseren Brunnen suchten, und sei es erlaubt, durch einige Krankheitsfälle das Bild zu vervollständigen und den Erfolg der Cur nachzuweisen.

1. Mrs. L., in England geboren, vom 2ten bis zum 20ten Jahre in Deutschland nach deutscher Art erzogen, erfreute sich, ausser einigen kleinen Anfällen von Bleichsucht, stets der besten Gesundheit. Nach dem Tode der Mutter nach England zurückgekehrt, verheirathete sie sich im 22ten Lebensjahre. — Seitdem sie in England und nach dortiger Sitte lebte, litt sie an Dyspepsie, ganz besonders während der Schwangerschaft. Zum Unglück wurde sie im Wochenbette krank, bekam unglaublich starke Dosen Calomel, und zur Stärkung eben so grosse Gaben Chinin, und als unter dieser Behandlungsweise zu der Dyspepsie heftige Anfälle von Magenkrampf sich gesellten, wurden eine Unzahl Blutegel ohne allen Erfolg gesetzt. Die Frau, bis zur Unkenntlichkeit abgemagert, musste die meiste Zeit auf dem Sofa liegend zubringen, die eine Hälfte des Tages im Halbschlummer, die andere Hälfte mit Magenschmerzen kämpfend. Nach dem Genuss von Speisen fand sich 2 oder 3 Stunden später Schmerz im Magen ein, in Krampf übergehend, und in neuester Zeit mit Erbrechen endigend, wodurch weniger Speise, als zäher grauer Schleim in Menge ausgebrochen wurde, nach welchen Zufällen dann bedenkliche Schwächen eintraten. So machten wir in einer besonders stürmischen Nacht die Bekanntschaft. Die Zunge fast rein zu nennen, die Magengegend beim Drucke nicht empfindlich, der Unterleib nicht gespannt, obschon viele Ructus nach oben sich frei machten; seit 4 Tagen verstopft, während sie seit 14 Tagen den Stahlbrunnen, bei Befolgung einer ihr durchaus nachtheiligen Diät getrunken hatte. Der Entschluss, ein Lavement zu nehmen, kostete eben so viel Ueberredungskunst, als es Mühe machte, ihr begreiflich zu machen, wie nachtheilig der starke Wein ihr sei; dagegen wurde mit Freude die Wiederaufnahme der deutschen Küche und Essenszeit angenommen, danach das Regime geordnet und mit starken Dosen Wismuth der nächste Anfall erwartet. — Vom Elisabethen-Brunnen sollte sie 16 Unzen, auf 6 Stunden vertheilt, in ganz kleinen Gaben verbrauchen und vorher eine kleine Tasse schwachen Kaffee nehmen. — Der Krampf blieb nicht aus, wurde aber durch 2 Gaben Magister. Bismuthi zu 8 Gran abgeschnitten, und in den folgenden Tagen verhütet dadurch, dass eine Gabe genommen wurde bei dem ersten Auftreten des unangenehmen Gefühles im Magen. Am 6ten Tage nach dieser Behandlungsweise erfolgte zum erstenmal freiwillig Stuhlabgang mit viel Schleim. Beef-Tea, ein Stück Forelle, höchstens einzelne Spargel wurden gegessen. Die ruhigen Nächte, die schmerzsfreien Tage und einige laue Salzbäder hatten nach weiteren 8 Tagen so viel Kraft gegeben, dass sie, zum Brunnen fahrend, ein klein wenig umherwandeln konnte; nach noch weiteren 8 Tagen, bei Mehrverbrauche vom Brunnen, machte sie kleine Spaziergänge und musste ihren Hunger fast stündlich zu stillen suchen. — Ein kleines Versehen im Regime, ein kleines Glas Xeres, hatte einen Krampfanfall mit Erbrechen von viel Galle zur Folge, worauf bis zur 6ten Woche der Cur Alles ohne weitere Störung verlief. — Spätere Nachrichten bestätigen ihre Genesung; nur muss sie Wein und die schweren Speisen der englischen Küche meiden.

2. Fräulein L. S., 19 Jahre alt, lebte früher auf dem Lande, seit 2 Jahren in einer Stadt des Oberrheins. Stets regelmässig menstruirt, fing sie vor einem Jahre an, am Magen zu leiden. Die Lebensweise der Mutter und Tochter war sehr einfach. Wohlhabend und sorgenfrei hatten sie sich in die Stadt vor der Revolution geflüchtet, fanden indess wenig Freude an dem Stadtleben, hatten keinen Umgang, und kamen oft wochenlang nicht vor die Thür. Die Magenbeschwerden bestanden in Druck und unheimlichem Gefühle nach dem Essen, welches Stunden lang andauerte und täglich zunahm. Sie hatte stets das Gefühl einer Indigestion, und schon während des Essens überfiel sie eine unbezwingliche Lust zum Schläfe; dabei war der Bauch gespannt, Verstopfung trat ein, und die Menses wurden unregelmässig. Seit den letzten 3 Monaten stellte sich, 3 bis 4 Stunden nach dem Essen, Aufstossen von Schleim und Säure, und endlich auch Erbrechen ein; dieses war mit gar keiner Anstrengung verbunden, und da es ihr Erleichterung gab, so suchte sie es hervorzurufen, sobald sich nur die Unbehaglichkeit im Magen einfand; dies hatte aber zur Folge, dass sie seit 14 Tagen nichts mehr im Magen behalten konnte. Sie litt auch zuweilen an Kopfweh. Dabei sah sie eben nicht sehr krank aus. — Die Heilversuche waren bis daher ohne Erfolg geblieben, und sie kam in verzweifelter Stimmung an, da man ihr erklärt hatte, sie leide am Magenkrebs. — Es fiel ihr sehr schwer, an den Brunnen zu kommen, die Hitze und die vielen Menschen machten ihr Schwindel und Kopfweh; — doch erbrach sie den Brunnen nicht. — Nach etlichen Tagen konnte sie Hühnerbrühe, auch ein Stück Fisch, geniessen. Sehr wohl bekam ihr das Bad mit Mutterlauge. Der Brunnen wurde sehr gut vertragen, bewirkte leicht Stuhlausleerung, und die Magenbeschwerden verschwanden. Dagegen trat häufig Kopfweh ein; besonders beim Erwachen war es heftig, und Stunden vergingen, ehe sie das Bett verlassen konnte. Da bei diesem Kopfweh das Gesicht stark geröthet war, auch die Menses 8 Tage über die Zeit ausgeblieben waren, so glaubte man, Congestion sei die Ursache; der Brunnen wurde ausgesetzt, Fussbäder, Schröpfköpfe angewandt, — ohne Erfolg; dagegen beruhigte Baldrian, beseitigte den Kopfschmerz, und unter dem Gebrauche desselben kamen die Menses, wenn auch spärlich, am 4ten Tage zu Stande. Nach 6 Wochen reiste sie wohl und vergnügt ab.

3. Demoiselle V., eine sehr lebhaft, 22jährige Französin, wäre ganz gesund, wie sie bemerkt, wenn sie etwas essen könnte. Schon seit vielen Monaten fehlt der Appetit, die Zunge ist kantig, belegt, schaumig, und im Magen hat sie ein Gewicht-Gefühl, das ihr den Rücken zu brechen drohe. Verstopft ist sie von jeher gewesen, die Menses in Ordnung, ab und zu Fluor albus. Den Elisabethen-Brunnen trinkt sie mit etwas Widerwillen; er wirkt auf den Stuhl gar nicht, sehr stark auf den Urin, so dass sie davon sehr belästigt ist. Lavements entfernen kleine, schwarze, harte Knollen, unter besonders unangenehmen Empfindungen im Unterleibe; die Zungenwurzel bekommt einen flockigen, schwarzen Beleg, der Appetit ist gänzlich verschwunden, und mit Mühe kann sie zur Fortsetzung der Cur bewogen werden. Der Brunnen wirkt sehr unregelmässig. Endlich in der 3ten Woche werden die Ausleerungen besser, die Zunge reinigt sich, und der frohe Muth kehrt zurück. Die Kranke ist recht mager geworden, auf der Brust und im Gesichte haben sich s. g. Leberflecke eingefunden, aber sie findet ihre Gesundheit zurückgekehrt, nimmt Salzäder mit Mutterlauge, und verlässt Homburg nach der 6ten Woche sehr zufrieden und ohne alle alten Beschwerden.

4. Herr G., Advokat in einer Hauptstadt des Nordens, vielbeschäftigt, in Gesellschaft gesucht, unverheirathet, 42 Jahr alt, ein grosser, starker Mann, von dunklem Teint, trockener Haut, sehr ernst, und in letzter Zeit besorgt um seine Gesundheit, ist seit 3 Jahren mit Verdauungsbeschwerden behaftet, deren Entstehung er den politischen Aufregungen zuschreibt. — Die Zunge ist pappig, belegt, sehr breit und kantig, das Zahnfleisch lose. Nach dem Essen Druck, Sodbrennen, Schläfrigkeit und Verstimmung; er ist oft 3 Tage lang constipirt, fühlt eine Art Schwäche im Unterleibe, der hohl und eingefallen ist. Auch sein Geist ist schwach und träge, keines festen Entschlusses fähig. Da vor mehreren Jahren einmal Blut im Stuhle bemerkbar war, wurde er den Winter über mit Schwefel und Crem. Tart. behandelt; zu wiederholten Malen hatte man Blutegel gesetzt, ohne Erfolg; er glaubt, es sei ihm nur elender danach geworden. Seit 4 Wochen hatte er zu Fuss die Schweiz durchlaufen, und hatte bei einfacher, grober Kost, viel Wasser, Milch und Obst, und starken Tagemärschen täglich eine Leibesöffnung gehabt; er war wohl etwas besser gelaunt, dagegen waren die Magenbeschwerden wie früher. Ein Bad Morgens vor dem Brunnen, 3 Becher E.-B., mässige Bewegung. Nach 8 Tagen

reinigt sich die Zunge, der Appetit ist besser, die Wirkung auf den Stuhl gering, die Urinsecretion nicht vermehrt. Er trinkt allmählig Morgens mehr Brunnen, bis zu 6 Bechern, und Abends 3 Becher, ohne besondere Wirkung auf den Stuhl, sogar einigemal mit Verstopfung; dagegen ist die Urinsecretion ausserordentlich vermehrt. Die Magenbeschwerden sind gänzlich verschwunden, der Appetit sehr stark, er hat ein frisches, munteres Aussehen; nur noch das Gefühl von Schwäche im Unterleibe ist geblieben. In der 4ten Woche reist er ab. Mitte November wird uns mitgetheilt, dass Hr. G. sich sehr wohl befinde, regelmässig verdaue, täglich reichliche Ausleerungen habe, und nicht begreifen könne, wie seine Gemüthsstimmung so herab kommen können.

5. Herr P., Kaufmann, Jungesell, 40 J. a. *Vita lauta et copiosa*. Wenn er nicht seit Jahren an Constipation litte, so, versichert er, würde er ganz wohl sein; ab und zu hat er mit Gesichtsrose zu schaffen, welche im Zusammenhange mit seinen schlechten Zähnen zu stehen scheint. Indess fanden sich doch noch andere Störungen der Verdauung, nämlich ein stetes Gefühl von Sattseyn, Sodbrennen und häufig Aufschliessen von Bläschen im Munde; der Unterleib ist dick, aufgetrieben, hart, und besonders die Magengrube aufgebläht, bei Druck empfindlich. 3 Becher E.-B. geben 2 reichliche Stühle, die Urinsecretion wird stark vermehrt. Gegen den 14ten Tag der Cur viele Bläschen im Munde, die Ausleerungen sind unordentlich, der Schlaf aufgeregt. In der folgenden Woche reichliche dünne, grün gefärbte Stühle, die Aphthen im Munde nehmen ab. Die Magenbeschwerden sind gänzlich verschwunden und er hat sehr starken Appetit. Nach einem Diätfehler neue Bläschen im Munde, Säure im Magen, das Gesicht ist etwas geschwollen; nach einigen Tagen war dies gehoben, und in der 5ten Woche reist der Gast in bestem Wohlsein ab. — Wir haben den Kranken im verfloßenen Sommer wieder gesehen, er erfreute sich der besten Gesundheit und fand eine Wiederholung der Cur nicht nöthig.

6. Herr B. Ist 46 J. a., hat 12 Jahre in Brasilien gelebt, musste vor 2 Jahren das Land verlassen und sein Geschäft aufgeben, da seine Verdauung gänzlich zerrüttet war und er einem sicheren Tode entgegen ging. — Er hatte in Paris einige Curen gebraucht, war im vorigen Sommer in Aachen und Ems gewesen, ohne allen Erfolg. — Der Kranke ist sehr mager; die tief verbrannte Haut, sehr trocken, schält sich stellenweise, wie nach einer Hautkrankheit, obschon er nie eine gehabt. Er kann nur sehr wenig geniessen und leidet Stunden lang an Schmerz im Magen, hat alle 4 bis 5 Tage eine Ausleerung. Die Zunge ist stets trocken, glänzend, gelblich überzogen. Er hat immer Durst, ein Gefühl von Brennen im Halse und Magen, welcher beim Druck auf die Herzgrube empfindlich ist; diese ist eingefallen, der Unterleib platt, man kann im Colon transversum Faeces-Klumpen fühlen. Die Untersuchung des Unterleibes hat ihm Uebelkeit gemacht. Leber und Milz scheinen gesund zu sein. Sein Schwäche-Zustand fordert öfter Schlaf. — Er begann in den ersten Tagen des Juni den Elisabethen-Brunnen in kleinen Gaben 3mal am Tage zu trinken, genoss Hühnerbrühe und ass dann und wann einen Fisch. Nach 14 Tagen war die Zunge gebessert, die Empfindlichkeit in der Magengegend unverändert, Ausleerungen nur durch Klystiere. Er nimmt nun Mutterlauge-Bäder, doppelte Gaben E.-B. Nach 4 Wochen erfolgte täglich Stuhl, weich, mit Schleim und Blut gemischt; das Brennen im Magen ist verschwunden, so wie auch die Empfindlichkeit; Zunahme der Kräfte und besseres Aussehen; er genießt mehr Speisen. In den ersten Bädern klagte er über Schwindel. — Vier Wochen später hat er sich fast ganz erholt; der Magen ist frei; er kann fast Alles geniessen, nur noch keinen Wein vertragen. — Er trinkt noch 3 Wochen den Brunnen mit stets besserem Erfolge. — Im folgenden Winter wird uns mitgetheilt, dass er fortwährend sich wohl befindet.

7. Herr v. O., 36 Jahre alt, lebte seit länger denn 10 Jahren auf der Insel Java. Vor 2 Jahren dort von Dysenterie gefährlich befallen, blieb ihm eine Neigung zu Diarrhöe, und 3 Monate später fanden sich Blutungen ein, welche gewiss nicht hämorrhöidischer Natur waren. Vor 2 Monaten ist er nach Holland zurückgekehrt. Er hat stets Verlangen, etwas zu essen, leidet an beständigem Magendruck, welcher zu einem peinlichen Gefühle in der Herzgrube steigt, einer zitternden Bewegung ähnlich. Schon während des Essens starker Andrang des Blutes nach dem Kopfe, mehrere Stunden lang hochgeröthetes Gesicht, und Schläfsucht. — Seitdem er nach Europa zurückgekehrt ist, hat sich Verstopfung eingestellt. Er ist beständig nervös aufgeregt, zittert mit den Händen, welche öfter am Tage von einer schmerzhaften Steifigkeit befallen werden, und ist in

einer sehr ungleichen und unentschlossenen Gemüthsstimmung. — Strenge Diät, Morgens vor dem Brunnen kühles Bad und Minuten lang die Brause auf den Kopf und längs des Rückens. 3 Glas E.-B. am Morgen und 2 Glas am Abend. — Die Wirkung des Brunnens ist von Anfang an zufriedenstellend; es fällt ihm indess sehr schwer, die nöthige Diät einzuhalten, bis ein Diät-Versehen starken Druck im Magen, Zungenbeleg und Kopfweh zur Folge hatte und zur Vorsicht mahnt. — Nach 14 Tagen sind die Verdauungsbeschwerden gehoben, der Appetit natürlich; er klagt indess über zunehmende Schmerzen in Händen und Füßen, auch dass sein Gedächtniss schwach werde. Die heisse Gewitterluft der letzten Tage (gegen Ende August 1851) hat ihn ungewöhnlich aufgeregt; die Schmerzen und Steifheit in Händen und Füßen sind ihm sehr lästig, er hat in der Nacht irre gesprochen und am Tage allerlei verkehrtes Zeug getrieben. — Nach wenigen Tagen erholte sich der Kranke und reiste in der 5ten Woche der Cur, im Ganzen befriedigt, doch ungewöhnlich angegriffen, ab. — Im Jahr 1852 wiederholte er die Cur. Der Magen und die Verdauung waren in Ordnung geblieben, im Frühjahr stellten sich aufs Neue Blutcongestionen nach dem Kopfe ein, bei einer freilich nichts weniger als mässigen Lebensweise. Am Handgelenk und am Ballen der Füsse hatten sich Ablagerungen gebildet, womit die Steifheit verschwand. Die Verstopfung war nicht gewichen. Er trank 3 Wochen den Elisabethen-Brunnen.

8. Mr. D., ein angehender Vierziger, Offizier in der britto-indischen Armee, hat den Feldzug in Afghanistan mitgemacht, wurde zuerst von Dysenterie, später vom Sumpffieber befallen, und ist seitdem krank und elend nach Europa zurückgekehrt. Mager, schwach und hinfällig hat er schon im April hier Hülfe gesucht. Er hat immer Schmerz im Magen; dies stört ihn am Tage und raubt ihm den Schlaf; er ist nicht im Stande seinen Hunger zu stillen, da die Schmerzen unerträglich werden, Würgen und Erbrechen entsteht, was ihn bis zur Ohnmacht bringt. Von der Herzgrube bis zum Nabel hin ist eine lebhafte Pulsation zu fühlen, synchronisch mit dem Herzschlag, doch oft mit einem Doppelschlage wallend; der Unterleib ist stark eingefallen, die Zunge lebhaft roth, rein, der Durst mässig. Er hat im vorigen Winter einigemal Blut im Stuhlgang bemerkt, doch sind ihm Blutegel, welche man vor 8 Tagen ad anum setzte, sehr schlecht bekommen. In der Regel ist er nicht constipirt, aber hartleibig, d. h. die Faeces sind sehr zähe und dunkel gefärbt. — Er hatte hier auf ärztlichen Rath steigend grosse Quantitäten Elisabethen-Brunnen getrunken, dabei eine schwächende Diät befolgt, dagegen war ihm der Genuss sehr starken Weines erlaubt; Zweck der Cur sollte Flüssigmachen der Hämorrhoiden sein. — Die grosse Menge Wasser ging als dünne, grüne Brühe wieder ab und hindendrein, wie schon bemerkt, feste, dunkle Faeces; der Appetit verlor sich gänzlich, und seit den Blutegeln vor 8 Tagen fand vermehrter Schmerz im Magen und Zunahme der Pulsatio abdominalis statt. Als wir ihn Mitte Juni sahen, war er sehr muthlos, schwach zum Umfallen, mit trockner, brennender Haut. Wir liessen den Brunnen ganz aussetzen, Morgens ein starkes Salzbad nehmen, und Abends ein kaltes Sitzbad eine Minute lang gebrachen. Er soll dabei Beef-Tea, Hühnerfleisch und Compotes geniessen, Kaffee und Wein gänzlich meiden. Schon nach 8 Tagen hatte die Pulsation merklich nachgelassen; damit ist der Schmerz im Magen fast ganz verschwunden, zu Krampf und Erbrechen ist es nicht mehr gekommen; er verträgt jetzt leichte Fleischspeisen. — Von nun an trank er Morgens 3mal 3 Unzen Elisabethen-Brunnen, welche zwar nicht laxiren, aber den Stuhl täglich unterhalten, der nun von weicher Consistenz ist. Er ging im August nach Interlaken, um Molkenbäder zu nehmen, und gab im September befriedigende Nachrichten.

9. Herr P., ein hoher Funfziger, klein, nicht sehr belebt, lebendig, lebt seit länger als 25 Jahren im Innern von Java, und ist vor kaum 8 Tagen von dort in Europa angekommen. Seine Hauptklage ist: sobald er etwas geniesst, heftige Congestionen nach dem Kopfe, Sausen vor den Ohren, und heftiger Druck unter der Scheiteldecke, welcher ihm die Besinnung zu nehmen droht, peinliche Schläfrigkeit; der Schlaf in der Nacht ist gut, und so lange er nüchtern bleibt, befindet er sich leidlich wohl. Er hat alle Krankheiten der Tropen durchgemacht, zuletzt vor 2 Jahren ein ziemlich hartuäckiges Wechselfieber überstanden. Seit jener Zeit ist er so leidend geworden. Bei starkem Appetit Druck und Vollsein im Magen, gewöhnlich Constipation, zuweilen Nierenkolik, nach welcher regelmässig Sand abgeht. — Vor langen Jahren hat er Hämorrhoiden gehabt, sie sind aber spurlos verschwunden. Am 17. Juli begann die Cur: 3 Glas E.-B. Morgens und 1 Glas Abends, einfache Diät, Bad, am 22. mit der kalten

Bräuse auf den Kopf. — 24. Es geht viel trüber Urin ab, ohne Sand. 3 gute Ausleerungen; die Congestionen sind geringer. — Am 6. August. Das Bad macht übel; die Congestionen sind vermehrt. Schröpfköpfe längs des Rückens bleiben ohne Erfolg. 3 reichliche Ausleerungen täglich. — Am 12. Aug. Die Zunge ist belegt, der Unterleib aufgebläht; die Stühle entleeren wenig Koth mit viel Zwang, der Druck im Kopfe ist sehr stark, der Puls beschleunigt und hart. Blutegel ad anum bluten sehr stark, und bis zum Abend haben sich um den After viele Hämorrhoidalknoten gebildet. Der Kopf ist wüst. Am folgenden Morgen auf die gewöhnliche Zahl Becher reichliche schwarzgrünliche Stühle. In den späteren Tagen reinigt sich die Zunge, grosse Erleichterung tritt ein, aber die Congestion nach dem Kopfe, sowie der Druck im Schädel bleibt. Im folgenden Winter sind die Hämorrhoiden oft wieder erschienen, aber die Congestion nach dem Kopfe hat vor wie nach fortgedauert.

10. Herr J., ein Norddeutscher, 28 J. a., ist vor 9 Jahren nach dem Westen Afrikas, an die sumpfigen Küsten Senegambiens gegangen. Er hat wie alle Ankömmlinge an Fieber, Dysenterie und wiederholt an Leberaffectionen gelitten, man hat ihn viel Calomel und noch mehr Chinin einnehmen lassen, doch glaubt er, dass, während die meisten seiner Gefährten dem Clima erlagen, er wohl durch Beimischung von Cognac zum Wasser sein Leben erhalten, aber seine Gesundheit ruinirt hat. — Vor 2 Jahren war die Leber bedeutend angegriffen, geschwollen und schmerzhaft. Carlsbad bekam ihm sehr gut. Er kehrte nach Afrika zurück, musste jedoch in diesem Frühjahr sein Geschäft aufgeben, da seine Gesundheit gänzlich untergraben schien. — Morgens beim Erwachen Uebelkeit, Schleim auf der stets belegten Zunge, bitterer Geschmack und Erbrechen von Galle — zuweilen grün, zuweilen gelb —, oft aber nur von saurem Schleim. Das Erbrechen giebt zwar Erleichterung; oft aber, wenn es heftig wird, greift es sehr an und nöthigt den Kranken, das Bett zu hüten. Entweder ist Verstopfung da oder Diarrhöe, welche, schnell während der Nacht eintretend, 10 bis 12 Ausleerungen von Galle und Schleim zu Wege bringt und ausserordentlich abmattet, da viel Schmerzen im Leibe damit verbunden sind. Die Urinsecretion ist oft sehr vermehrt, besonders während der Nacht. Periodenweise Schlafsucht, ein ander Mal gänzlich schlaflose Nächte, stets aber grosse Muthlosigkeit, trübe, ängstliche Stimmung. Der Appetit gering; Widerwillen gegen warme Speisen, besonders aber gegen Fleisch. — Obschon seit dem Aufenthalte in Europa Vieles gebessert ist, länger als in Afrika eine Periode leidlicheren Befindens vorkommt, so ist doch das Wohlseyn sehr gestört, das Erbrechen kommt immer wieder, die Diarrhöe zeigt sich nur zu oft, und der Kranke ist sehr niedergeschlagen und muthlos. Die Haut trocken, heiss und von krankem Ansehen. — Beim Beginne der Cur war das Erbrechen häufiger wieder erschienen. Die Ordination war: Bad mit Mutterlauge vor dem Trinken; sehr kleine Gaben vom Elisabethen-Brunnen, 3 Unzen in langen Zwischenräumen; zum Frühstück Hühnerbrühe, und als Hauptspeise ein Huhn mit Reis, Feldhuhn, oder nur gebratenes Fleisch, keinen Wein. Er erbrach jeden Morgen und blieb 4 Tage verstopft; am 5ten Tage kamen ausserordentlich starke Ausleerungen durch den Stuhl, zum grossen Schrecken, aber auch zur grossen Erleichterung des Kranken. Von da an hörte das Erbrechen auf, nur Uebelkeit kam zuweilen einmal vor. Die Zunge reinigte sich, und der Brunnen, der allmählig in grösseren, ja in grossen Gaben getrunken wurde, wirkte regelmässig auf den Stuhl und, bis zum Ende der 4wöchentlichen Cur, gleich stark auf den Urin. — Als der Kranke Homburg verliess, war er kräftiger und dicker geworden, hatte ein blühendes Aussehen, und war voll Lebensmuth und Kraft.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Bericht der Oberhessischen Gesellschaft für Natur- und Heilkunde](#)

Jahr/Year: 1853

Band/Volume: [3](#)

Autor(en)/Author(s): Trapp E.Ch.

Artikel/Article: [Einige Betrachtungen über die Vorkommnisse während der Brunnen-Zeit in den Sommern 1851 und 52 zu Homburg v. d. Höhe. 117-126](#)